



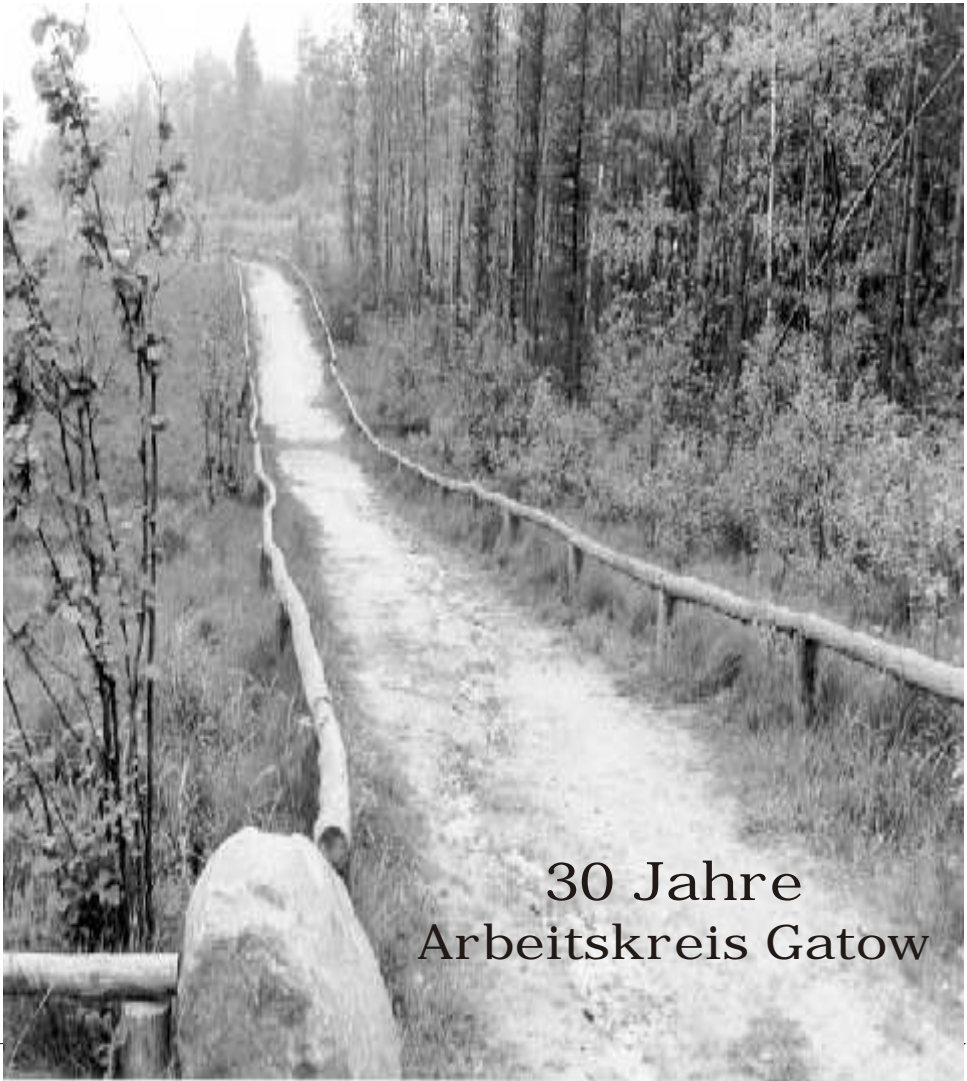
# ARBEITSKREIS GATOW

Ein überparteilicher Zusammenschluß von Bürgern, die für den Erhalt  
der Gatower Landschaft eintreten

## Wanderungen durch Dorf und Feldflur

2. aktualisierte Ausgabe 2008

Ältester derzeit bekannter  
Dorfgrundriß Gatows, 1780



30 Jahre  
Arbeitskreis Gatow

# Wanderungen durch Dorf und Feldflur in Gatow

*2. aktualisierte Auflage 2008*

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>„Warum in die Ferne schweifen...“ - Gatow liegt so nah!</b>	<b>4</b>
<b>Zur Geschichte des Dorfes Gatow</b>	<b>6</b>
<b>Dorfkirche Gatow</b>	<b>8</b>
<b>Freiwillige Feuerwehr Gatow</b>	<b>11</b>
<b>Die Gatower Gutsanlage</b>	<b>13</b>
<b>Bauern in Gatow</b>	<b>15</b>
<b>Zur Geschichte der Villa Lemm</b>	<b>21</b>
<b>Chronik : 30 Jahre Arbeitskreis Gatow</b>	<b>24</b>
<b>Der Windmühlenberg in Gatow</b>	<b>26</b>
<b>Grundschule am Windmühlenberg</b>	<b>28</b>
<b>Baumschule des Arbeitskreises Gatow für bedrohte Obstsorten</b>	<b>29</b>
<b>Das flächenhafte Naturdenkmal „Hüllenpfuhl“</b>	<b>35</b>
<b>Havelmathen</b>	<b>36</b>
<b>Die Fläche “G” der Rieselfelder in Gatow</b>	<b>38</b>
<b>Die Rieselfelder</b>	<b>42</b>
<b>Schlammdeponie</b>	<b>45</b>
<b>Der Landschaftsfriedhof Gatow</b>	<b>46</b>
<b>Das Gatower Reitwegenetz</b>	<b>47</b>
<b>Impressum</b>	<b>48</b>

## **Vorwort zur Neuauflage**

War man lange nicht in Berlin und kommt dann dorthin, so stellt man fest :  
Berlin, wie haste dir verändert ! Dies trifft aber für das Straßendorf Gatow,  
am Rande der großen Stadt, so nicht zu.

Dazu beigetragen hat nicht zuletzt der Arbeitskreis Gatow.

Der Arbeitskreis dürfte wohl eine der ältesten Bürgerinitiativen Berlins sein.  
Seit immerhin 30 Jahren treffen sich jeden Monat in unterschiedlicher  
Zusammensetzung Bürger, die sich für den Erhalt des Dorfes Gatow  
und der Gatower Landschaft einsetzen.

Zum 20. Jubiläum haben wir eine "Wanderbroschüre" zusammengestellt,  
deren Konzept im und vom Arbeitskreis Gatow erarbeitet wurde.

Wir haben sie in hoher Auflage drucken lassen, denn wir waren sicher, dass es  
uns auch weiterhin gelingen würde, Dorf und Landschaft weitgehend zu erhalten,  
so dass sie über einen langen Zeitraum aktuell sein würde.

Nun ist die Broschüre vergriffen, bevor das Interesse nachgelassen hat,  
und wir haben uns im 30. Jahr zu einer Neuauflage entschlossen.

Manches wurde überarbeitet, einiges hinzugefügt,  
doch insgesamt konnte (fast) alles bleiben, wie es war.

Wesentliches glauben wir auch verbessert zu haben: So bietet die separate  
Wanderkarte eine aktuelle Übersicht Gatows und seiner Feldflur.  
Und damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, gibt es in der Mitte des  
Heftes einen chronologischen Abriss unserer Aktivitäten.

Wenn Sie mehr von uns wissen wollen, besuchen Sie uns in Gatow  
jeden ersten Dienstag im Monat, 19:30 im Gemeindehaus Plievierstraße  
oder auf unserer Homepage [www.ak-gatow.de](http://www.ak-gatow.de) .

**Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Ausprobieren unserer  
Wandervorschläge und erholsame Stunden in Dorf und Feld !**

**Ihr Arbeitskreis Gatow**

## **„Warum in die Ferne schweifen...“ - Gatow liegt so nah!**

### Vorschläge für Wanderungen

Wir empfehlen Ihnen, das Dorf Gatow und seine Umgebung auf zwei Spaziergängen kennenzulernen (vgl. die ergänzende separate Karte in DIN A3).

### RUNDGANG DURCH DAS DORF

Unser Rundgang durch das Dorf beginnt an der mittelalterlichen Kirche mit der benachbarten Feuerwehr. Sie besuchen die in der Karte ausgewiesenen bezifferten „Sehenswürdigkeiten“ 9 bis 22 bzw. 24 in nächstliegender Reihenfolge.

Der Rundgang durch das Dorf dauert etwa eineinhalb Stunden. Alle Wege sind asphaltiert oder geschottert, so dass „normales“ Schuhwerk genügt. Im Dorf Gatow gibt es einige Gasthäuser, in denen man gut bewirtet wird.

Von den Havelmathen aus lohnt eine Wanderung oder Radtour auf dem Uferweg entlang der Havel nach Kladow; für diese Strecke müssten Sie zu Fuß etwa eine Stunde einplanen.

### WANDERUNG DURCH FELD UND FLUR

Die Wanderung über die Rieselfelder und durch die Feldflur Gatows kann je nach Ausgangspunkt individuell gestaltet werden: Sie können von Nord nach Süd entlang der Gräben oder auf den von uns nachgepflanzten Obstbaumalleen schlendern, auch die Durchquerung der Rieselfelder von Ost nach West ist reizvoll. Ausdauernde Wanderer oder Radfahrer erkunden zusätzlich die Feldflur des Dorfes bis zur südlich angrenzenden Gatower Heide - oder gar bis zum ehemaligen Flugplatz Gatow.

Für eine Rundwanderung ( im Bereich der separaten Karte ) sollten Sie mindestens 2,5 Stunden einplanen und festes Schuhwerk anziehen. Die Wege sind unbefestigt, sandig und teilweise uneben.

Reitern steht ein gesondert ausgewiesenes Reitwegenetz auf den Rieselfeldern und in der Feldflur zur Verfügung, das extra beschrieben wird.

### Verkehrsverbindungen

Mit der Buslinie 134 oder X34 (z.B. ab U-Bahnhof Rathaus Spandau oder Heerstraße/Gatower Straße) bis zu den Haltestellen (von Norden nach Süden) Gatower Straße/Weinmeisterhornweg, Zur Haveldüne, Biberburg, Emil-Basdeck-Straße, Pfirsichweg, Gatow Kirche, Alt Gatow oder Am Graben.

Von Zehlendorf / Wannsee aus mit dem BVG-Schiff immer zur vollen Stunde oder einem Dampfer über die Unterhavel bis nach Kladow, von dort mit dem Bus 134 oder X34 nach Norden.

Mit dem Bus 638 oder 135 (z. B. ab U-Bahnhof Rathaus Spandau) entlang der Potsdamer Chaussee bis Rieselfeldgut Karolinenhöhe oder Landschaftsfriedhof Gatow / Maximilian-Kolbe-Straße.

Mit dem Fahrrad von Norden kommend die "Scharfe Lanke" an der Havel entlang und durch den schönen Grünstreifen am Ufer bis zur "Apfelwiese" und Villa Lemm.

Autofahrer können ihren Wagen auf einem der in der Karte gekennzeichneten Parkplätze abstellen, auch am Landschaftsfriedhof Gatow, im Dorf oder Gatower Straße / Kladower Damm kann man parken.

**WIR WÜNSCHEN IHNEN VIEL SPASS BEI IHRER ERKUNDUNGSTOUR DURCH DAS DORF GATOW UND SEINE UMGEBUNG!**



Gatow - Dorfstraße mit Blick auf die Kirche (vor 1925)

## Zur Geschichte des Dorfes Gatow

Das Dorf Gatow und seine Gemarkung dürften während der ersten großen Besiedlungsphase der „Ostkolonisation“ unter den Askaniern um 1200 angelegt worden sein. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes ist allerdings erst 1258 überliefert. Die typische Dorfform dieser mittelalterlichen planmäßigen Besiedlung ist in der Regel das große Anger- oder Straßendorf. Gatow ist eine Sonderform, ein schmales, einzeiliges Straßendorf. Das bedeutet, dass alle Bauernstellen nur auf der



“Dorfstraße” Alt-Gatow (um 1914)

Ostseite zur Havel hin lagen. Auf der anderen Seite der Dorfstraße befand sich im Mittelalter lediglich die Dorfkirche. Dieses ist kein ungewöhnlicher Sachverhalt, denn im Mittelalter wurden nicht immer die gesamten Grundrißformen eines planmäßig angelegten Dorfes voll mit Siedlungsplätzen ausgebaut. Die freibleibenden Grundstücke wurden als Gartenland genutzt. Diese Gartenländereien konnten von unterbäuerlichen Schichten, wie Kossäten, Kättern und Büdnern, genutzt werden. In Gatow hat es stets nur maximal 9 Bauernstellen gegeben. Die Zahl der Kossäten und Büdner schwankte zwischen 2 und 5. Die Anordnung aller Bauerngehöfte zum Wasser hin hatte zwei wichtige Vorteile: 1. durften die Bauern in Ufernähe das einfache Fischereirecht ausüben, und 2. hatten sie genügend Wasser für das Vieh und alle

Arbeiten, die in einem landwirtschaftlichen Betrieb anfielen. Zur mittelalterlichen Dorfstruktur gehörte auch immer noch ein Lehnschulzengut, welches erst in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgerissen wurde. Es befand sich auf der freigebliebenen Stelle am Süden des Dorfes, von der es heute zu einer Badewiese an die Havel geht. Diese einfache Dorfstruktur blieb ungefähr bis zur Mitte des 19. Jhs. kaum verändert erhalten. Ab der Mitte des 18. Jhs. kam dann eine kleine Ziegelei hinzu, wurde dann später ein Schmied benannt; ein Schiffer und ein Bäcker kamen vor allem in der Mitte des 19. Jhs. hinzu. Seit ca. 1845 stand auf dem Windmühlenberg eine hölzerne Bockwindmühle, die erst 1921 für einen Film in Brand gesteckt wurde. Nach der Auflassung der mittelalterlichen Agrarverfassung in der Mitte des 19. Jhs. war dann die Möglichkeit gegeben, ein weiteres Gut auf dem mittelalterlichen Dorf anzusiedeln. Dieses Gut mit seinen Nebengebäuden ist auch heute noch im Dorf vorhanden. In ihm befindet sich ein Kindergarten. Die ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzgebäude werden heute verschiedenartig genutzt.

Das Dorf Gatow blieb in seiner Kernstruktur bis in die Nachkriegszeit im Wesentlichen erhalten. Erst danach setzten die starken baulichen Veränderungen ein. Trotz dieser z.T. rigorosen Veränderung des Dorf-Erscheinungsbildes sind wesentliche Strukturmerkmale erhalten geblieben. Dazu gehört die dominierende Lage der Kirche inmitten des Dorfes, sowie noch einige Bauernhöfe, die einen guten Einblick in die Struktur eines märkischen Hofes gewähren.



Blick auf Gatow. Im Hintergrund ist die Gatower Windmühle zu sehen.

## Dorfkirche Gatow

(Karte: Position 09)

Es begann 1258 mit zwei Wispel Korn jährlich aus dem Dorf Gatow, die Markgraf Johann I. (regierte gemeinsam mit seinem Bruder Otto III.) dem Spandauer Benediktinerinnenkloster St. Marien schenkte. Im Jahr 1272 berichtet der Chronist



Gatow Kirche

Daniel Friedrich Schulze vom Kauf des Dorfes durch das Kloster. Die Bede (Steuern) erhielt aber weiterhin der Landesherr jedenfalls bis 1375, da ging das Dorf vollständig in den Besitz der Benediktinerinnen über. Die Feldmark des Dorfes umfasste 50 Hufen (1 Hufe = ca. 60 Morgen), von denen der Pfarrer vier abgabefrei bewirtschaften durfte. Der Rest wurde von Hühnern (Vollbauern) und Kossäten (wenig oder kein Grundbesitz) beackert. Es gehörte dem Kloster mit "Ober- und Niedergericht, Kirchlehn, Zinsen, Pachten, Zehnten und allen Gerechtigkeiten".



Die Gatower Kirche nach der Restaurierung von 1953

Der Bau der Kirche stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das lässt sich aus dem Baumaterial (bearbeitete Feldsteine und Findlinge) ablesen.

Gebaut wurde der für diese Zeit typische rechteckige Saal. An der Südseite ist der Urbau noch erkennbar. Nach der Reformation in Brandenburg (1539) ging Gatow an den Landesherrn, der es dem Amt Spandau unterstellte. Die bis dahin selbständige Pfarrei wurde nun mit den Gemeinden Kladow und Groß-Glienicke zusammengeschlossen; mit Kladow als Mater (Mutterkirche). Das Patronat hatte der jeweilige Gutsherr von Groß-Glienicke inne. Der Pfarrer wohnte zunächst noch in Gatow, bis das Pfarrhaus im 30jährigen Krieg abbrannte, danach zog er nach Kladow.

Erst 1966 wurde die Gemeinde wieder aus dem Pfarrsprengel Gatow-Kladow gelöst.

Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche nach Westen erweitert, die Fenster verändert und eine "gotische Pforte" mit Profilsteinen in die Südseite eingefügt. Sie wurde erst 1935 wieder geschlossen. 1846, nach jahrelangen Planungen, wurde der baufällige Turm erneuert und hielt bis 1953. Wieder baufällig wurde er Anlass zur erneuten "Überarbeitung" der Kirche. Im 19. Jahrhundert wuchs die Gemeinde, die Kirche wurde wieder erweitert, diesmal nach Osten, d.h. das sich an die Ostwand anschließende Grabgewölbe wurde überbaut und als Altarraum in die Kirche einbezogen. Eine 2. Erweiterung nach Osten gab es 1913 mit dem Bau der Sakristei.

Bei der Restaurierung 1935 fanden die Bauleute unter dem Altar eine drei Meter tiefe Gruft mit 17 Särgen der Familie Brandhorst. Särgе und Leichen (Mumien) sollen noch gut erhalten gewesen sein. Nicht gefunden wurde hingegen der immer wieder tradierte unterirdische Gang zur Havel und die Gruft wurde auch geschlossen. Der Kirchenraum wurde völlig umgestaltet:

Sichtbare Balken betonen die höher gelegte Decke, eine frei gespannte Orgelempore ersetzte die Emporenständer. Der barocke Kanzelaltar von 1741 musste einer aus Klinkern gemauerten Mensa weichen. Mittelpunkt des Altarraums ist nun eine "Beweinung Christi" (etwa von 1495) aus der Berliner Marienkirche. Die Holztaufe von 1692, ursprünglich farbig bemalt, dient als Opferstock. Die dazugehörige Taufschale steht heute im Märkischen Museum. An der nackten Frau (nur mit einem Hut bekleidet), die den Triumph der christlichen Unschuld über weltliche Narretei symbolisierte, stießen sich die Gatower Frauen. Anna Wolter stiftete 1892 eine neue Taufschale. Sie wird noch heute genutzt.



Abendmahlkelch (Gatower Kirche)

## Freiwillige Feuerwehr Gatow (Karte Position 11)

Ein Großbrand im Jahr 1896 drohte sich zu einer Katastrophe auszuwachsen. Die örtliche Pflichtfeuerwehr war total überfordert - zu wenig Leute, keine Geräte. Glück im Unglück: Seine Majestät war gerade per Schiff auf dem Weg nach Potsdam, bemerkte den Brand und griff "höchstderoselbst" ein, d.h. er kommandierte seine Matrosen zum Löschen ab. Bis allerdings "seine" Berliner Feuerwehr anrückte, war das Feuer gelöscht. Ob nun tatsächlich die enge Straße der Grund für die Verspätung war, lässt sich nicht mehr beweisen. Tatsache ist, dass sie verbreitert wurde. Angeblich hatte auch dafür der Kaiser persönlich gesorgt.

Die Gatower gründeten 1909 als Konsequenz die Freiwillige Feuerwehr Gatow. Das Interesse am aktiven Dienst war so groß, dass gar nicht alle Bewerber aufgenommen werden konnten. Und der Kaiser steuerte die erste Handdruckspritze bei. Mit der Spritze und dem einachsigen Pferdewagen (Dogcart) war man nun bestens gerüstet.

Im Dezember 1912 erfolgte der Beitritt zur Brandenburgischen Feuerwehr. Anschließend, im Januar 1913, wurde einstimmig beschlossen, auch der Unfallkasse beizutreten, damit sich die Unfallfürsorge auf sämtliche löschdienstpflichtigen Personen der Gemeinde erstreckte.



Freiwillige Feuerwehr Gatow (1989) Foto: Landesbildstelle Berlin

Den Aufzeichnungen der Gatower Feuerwehr können wir u.a. Folgendes entnehmen:

12.01.1913 Schneidermeister Wichmann erhält für die Reparatur der Feuerwehrranzüge aus der Gemeindekasse 57,40 Mark.



Der erste Pferdewagen (Dogcart), auf dem auch die Kaiserliche Spritze transportiert wurde.  
Im Hintergrund, vor der Kirche, der erste Geräteschuppen der Gatower Feuerwehr.

29.05.1913 Der Gemeindevorstand wird ermächtigt, für die Feuerwehr einen Mannschaftswagen und 100 m Hanfschlauch zu kaufen.

15.01.1914 Der Bau eines neuen Spritzenhauses wird beschlossen.

Durch die Gründung von Groß-Berlin im Jahre 1920 wurde die Freiwillige Feuerwehr Gatow der Berliner Berufsfeuerwehr unterstellt.

1930 Da die Kaiserliche Kesselspritze zwischenzeitlich alt geworden war und nicht mehr ausreichte, wurde durch Spendengelder eines Sommerfestes die Anschaffung eines neuen Fahrzeuges für 500,- RM beschlossen. Das alte Exemplar soll 1940 in ein Museum gelangt sein.

Durch die Teilnahme der Mitglieder der Feuerwehr am Kriegsdienst existierte sie praktisch bis Kriegsende nicht mehr, weil leider auch einige Mitglieder im Krieg umgekommen waren.

Bereits im Juni 1945 wurde von den noch verbliebenen neun Angehörigen der Feuerwehr, u.a. von Oberbrandmeister Adolf Wolter sen., der Wiederaufbau betrieben. Anfang der 50er Jahre wurde, da die damalige Branddirektion der Berliner Feuerwehr offensichtlich nicht viel für die bestehenden Freiwilligen Feuerwehren übrig hatte, die Hälfte von ihnen aufgelöst. Die Gatower Feuerwehr überstand, dank des Einflusses des Wehrführers Eduard Schäfer, den Auflösungsprozess.

1957 wurde der Landesverband der Freiwilligen Feuerwehr Berlin wieder gegründet und Eduard Schäfer war lange Zeit erster Vorsitzender.

Im Januar 1969 erhielten die Angehörigen der Feuerwehr sogenannte Funkempfänger. Damit entfiel die Sirenenalarmierung.

Im Dezember 1979 wurde mit dem Um- bzw. Erweiterungsbau der Wache Gatow begonnen. Die Angehörigen der Gatower Feuerwehr leisteten viele Arbeitsstunden ohne jegliche Bezahlung.

Zu allen Zeiten standen die Mitglieder der Gatower Feuerwehr den Mitbürgern in jeglichen Notlagen helfend zur Seite. Die Gatower Bürger sprechen der Freiwilligen Feuerwehr Gatow ihren Dank aus.

Weiter Informationen über die Gatower Feuerwehr finden Sie im Internet unter : [www.ff-gatow.de](http://www.ff-gatow.de)

## **Die Gatower Gutsanlage** (Karte: Position 13)

Auf der mittelalterlichen Dorffläche wurde nach 1850 und vor 1865 eine neue Gutsanlage errichtet. Sie besteht aus einem Gutshaus, welches heute als Kindertagesstätte genutzt wird, und mehreren Nebengebäuden. Die größte Ausdehnung des Gutes ist 1914 zu verzeichnen. 221 ha Grundbesitz gehörten dem Gut. Der Viehbestand betrug 20 Pferde und 6 Fohlen, 154 Stück Rindvieh und 600 Schweine. Das Gut wurde noch vor Kriegsende aufgelöst und bereits ab 1940 parzelliert. Geblieben sind zahlreiche Gebäude, die in einem Zeitraum zwischen ca. 1860 - 1900 entstanden sind. An der Buchwaldzeile fallen noch verbliebene Pferdestallungen, aus Backstein errichtet, auf. Zwischen dieser großen Stallanlage und dem weiter südlich an der Buchwaldzeile stehenden kleinen Wohnhaus, welches durch sein rundgeformtes Dach besonders auffällt, steht noch eine Fachwerkkremise und das ehemalige Waschhaus.

Das Haus mit dem auffälligen Dach, ein sog. Bohlensparrendach, war ursprünglich das Gärtnerhaus. Am ehemaligen Gärtnerhaus selbst befinden sich noch alte Gewächshausanlagen und etwas südlich davon, unter einem Hügel, der zur Buchwaldzeile mit einer Kalksteinmauer gefasst ist, ein alter Eiskeller.

Von der Buchwaldzeile führt ein kleiner Weg in Richtung Westen auf den Windmühlenberg. Verfolgt man diesen Weg, so wird man auf der linken Seite noch Reste eines Wasserturms entdecken, der auch ursprünglich zur Gutsanlage gehörte. Wieder zur Buchwaldzeile zurückgekehrt, sieht man gegenüber dem ehemaligen



Stall / Scheune des Gutshauses Buchwaldzeile

Gärtnerhaus auf der westlichen Straßenseite der Buchwaldzeile einige landwirtschaftliche Wohngebäude. Es handelt sich hierbei um Gesindehäuser, die ebenfalls zur Gutsanlage gehörten. Es sind Landarbeiterhäuser, die seit dem frühen 19. Jh. typisch für die märkischen Dörfer sind. Am Groß Glienicker Weg, genau an dem Punkt, wo die Straße 264 abzweigt, steht noch ein ehemaliges Landarbeiterwohnhaus in der Art einer sogenannten Schnitterkaserne. Der ca. um 1906 entstandene Wohnbau gehörte ebenfalls zur Gutsanlage. In der Plievierstraße steht östlich des neuen Gemeindezentrums noch ein kleines Wohnhaus des ehemaligen Gutes.

Das Gatower Gut ist trotz einiger Zerstörungen noch relativ gut erhalten. Einige Teile, wie z.B. das alte Waschhaus, konnten gerettet und denkmalgerecht restauriert werden. Völlig verschwunden sind leider die alte Schmiede auf dem Dorfanger und die große Scheune, an deren Stelle 1965 bis 2005 die katholische St.Raphael Kirche stand. Heute befindet sich dort ein Supermarkt mit Parkplatz.

## Bauern in Gatow (Karte: Positionen 25 - 28, 30,31)

Von Anfang an haben Bauern den Ort geprägt. Schon 1375 sind 50 bewirtschaftete Hufen urkundlich belegt, im Jahr 1450 sogar 62. Von 1590 und 1624 genannten



Wolters Bauernhof (um 1904)



A. Wolter auf den Feldern / Melsunger Straße

neun Bauernhöfen lag nach dem 30jährigen Krieg nur einer „wüst“, und selbst der wurde von den Kossäten (Kättern) genutzt. Noch Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Gatow fünf Großbauern und zwei Mittelbauern. Drei davon sind noch immer am alten Platz: Bauer Schleu, Alt Gatow 9/11; Bauer Wolter, Alt Gatow 17/21 und der Besitz des ehemaligen Schulzen (Bürgermeister) Beutel, Alt Gatow 65.

Die Anlage des schmalen einzeiligen Straßendorfes ist - trotz einiger Veränderungen - noch gut zu erkennen. Alle Bauerngüter lagen ursprünglich nur auf der Havelseite. Die Bauern hatten „die Watgerechtigkeit“, das ist das Recht von ihrem Grundstück

aus ohne Boote in der Havel zu fischen, soweit sie im Wasser stehen konnten. Auch das Schwemmland durften sie nutzen; Rechte, die ihnen erst im 3. Reich aberkannt wurden. Den Gehöften gegenüber lagen die Gärten - in Gatow bis heute Worthe genannt. Diese Gärten dienten auch als Lagerplatz von Holz und Reisig und die großen Backöfen standen dort, damit die Wohnhäuser - ursprünglich mit Ried oder Stroh gedeckt - nicht durch das schnell brennende Reisig und die stark erhitzten Öfen gefährdet wurden. Der Backofen (Bild) im Garten des Bauern Schleu -jetzt das Grundstück gegenüber dem MYC Preussen e.V. - wurde noch Mitte der 30er Jahre mindestens vor Feiertagen und Festen genutzt.



Bauer Schleu bei seinem Backofen.

Mit Reisig geheizt wurden die Steine, mit denen der Ofen ausgekleidet war, regelrecht zum Glühen gebracht: „Sie mußten weiß sein.“, erinnern sich alte Gatower. Zuerst wurden Brot, Blechkuchen und Napfkuchen gebacken, nicht mehr ganz so heiß dann die Obstkuchen. Auch an kühlen Tagen ließ es sich hier aushalten, der Backofen hielt die Wärme viele Stunden.

Schleus Hof und sein damaliger Bauer Jakob Schulze wurden schon vom Alten Fritz geschätzt. Belegt ist, dass das 3., 4. und 5. Kind den König, den Prinzen Heinrich und etliche hohe Würdenträger zu Paten hatten. Außerdem wurde ihnen bei der Taufe die

besondere Gnade des Preußenkönigs versichert. Belegt ist auch, dass sich Prinz und König in Gatow trafen, und dass Friedrich 1754 im Stall des Bauern Schulze „ausspannen“ ließ. Als Schulze 75jährig starb, heiratete seine 35jährige Witwe den 28jährigen Gottfried Schleu, Sohn eines Weinmeisters aus Pichelsdorf.



Hof Wolter mit Wasserpumpe

Die Wirtschaftsgebäude der Landwirte entsprechen z.T. noch der Tradition märkisch ländlicher Volksbauweise, während die Wohnhäuser von der Bauernhausstradition abweichen und bereits zu den kleinen Gutshäusern um 1880 zu rechnen sind. Aus dieser Zeit datieren auch die zweistöckigen Backsteinställe und die etwa gleichaltrigen Scheunen sowie das ehemalige - direkt am Misthaufen gelegene - Aborthäuschen mit Taubenschlag im Hof des Bauern Schleu.

Die Einheimischen hießen noch Ende des 18. Jahrhunderts überwiegend Schulze und Krause. Dass Bauer Schulze zu Bauer Wolter wurde, liegt daran, dass Ersterer kinderlos war. So übernahm er kurzerhand den Sohn seiner Schwester, die einen Wolter geheiratet hatte. Der Hof blieb in der Familie; nur der Name änderte sich.

Wolters gehören zu den Mitbegründern der Freiwilligen Gatower Feuerwehr. Ihrem Engagement dort verdanken mehrere Menschen ihr Leben. Sie wurden nicht nur vor dem Feuer, sondern auch aus dem Wasser und dem Eis gerettet. In zwei Generationen wurde ein Wolter für Lebensrettung ausgezeichnet: Der (verstorbene)

Vater des heutigen Hofinhabers erhielt das Bundesverdienstkreuz, der Großvater das Rettungsabzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und eine Belobigung durch den Berliner Polizeipräsidenten. Natürlich ist auch der Sohn bzw. Enkel in der Gatower Feuerwehr aktiv.

Удостоверение	Ausweis
<p>Пробва вунтель-нича сего, гранса.  <small>Дет. Числа</small> <small>Числа</small>          рожд. М. 3. 24. 8.  <small>прожив.</small>  <small>Пашня</small>          работает в Пашня и Милангау.          и к другим работам не привлекается.          Он имеет право пользоваться велосипедом, который не подлежит конфискации.          Удостоверение действительно до 1 августа 1945г.          Берлин - Шпандау, 20.6.1945.          Военный комиссар          района Шпандау Бор. Берлин          полковник          i.v. <i>[Signature]</i></p>	<p>Inhaber dieses Ausweises, der die          ... Wolter, Ella .....          geboren am : ..16.3.28.....          in .... Gatow.....          wohnhaft ... Gatow.....          ist .in Gatow und Spandau.....          beschäftigt und zu etwaigem Arbeitseinsatz nicht heranzuziehen.          ..N.. ist berechtigt ein Fahrrad zu führen, das ihm nicht zu konfiszieren ist.          Dieser Ausweis gilt bis zum 1.8.45          Gatow          Berlin-Spandau, den .20.6.1945          Der Bürgermeister.  <i>[Signature]</i></p>

Nach dem letzten Krieg, als Gatow nur durch eine russische Sperre am Seeburger Zipfel (entlang der Weinmeisterhöhe) zu erreichen war, hatten Wolters sehr spezielle Pässe. Die brauchten sie, um zu ihren Wiesen in Finkenkrug zu kommen. Auf deutsch und russisch wurde ihnen attestiert, dass sie in Spandau und in Gatow zu tun haben, berechtigt sind ein Fahrrad zu führen, das nicht konfisziert werden darf, bzw. vier Gespanne mit je zwei Pferden benutzen und behalten dürfen und sie nicht zu anderen Arbeitseinsätzen heranzuziehen sind.

Das Beutelsche Gut, Alt Gatow 65, war nach einer Karte von 1844 offenbar ein nach drei Seiten hin durch Gebäude umgrenzter, zur Dorfstraße hin geöffneter Hof, wie er für Gatow zu jener Zeit typisch war. (Bis Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts war die heutige S-Kurve die Dorfstraße). Das an der Straße gelegene Wohnhaus - von etwa 1882 - wird in der Gebäudebeschreibung als „einstöckig, massiv gebaut und mit Ziegeln gedeckt“ aufgeführt. Eingeteilt ist es demnach (zumindest seit 1892) in fünf heizbare Stuben, drei Kammern, eine Küche, einen Keller und einen Bodenraum. Der „holländische Giebel“, der den Bau heute unverkennbar macht, soll der mündlichen Überlieferung zufolge 1889 errichtet worden sein. 1937 erhielt das Wohnhaus noch eine Veranda und wurde auch sonst umfangreich verän-

dert. Auf diesem Hof befindet sich auch das älteste Zeugnis ländlicher Volksarchitektur in Gatow: Ein kleines Stallgebäude aus Lehmfachwerk. Zum Schutz vor weiterem Verfall wurde es Mitte der 80er Jahre „verbrettert“. Seine Entstehung wird auf 1770/80 geschätzt. Laut „Gebäudebeschreibungen“ des Spandauer Vermessungsamtes von 1892 bestand dieser Stall aus Fachwerk und wies zwei Stockwerke auf. Er war mit Rohr gedeckt und bot Raum für eine Rolle (Wäschemangel), die Baukammer, eine Wagenremise und den Kornboden. Dieses Gebäude wurde 2004 bis 2006 mit alter Handwerkskunst aufwändig restauriert und dient seitdem als touristisch attraktives „Dorfmuseum“.

Nach Erzählungen der letzten Besitzerin, der Witwe Beutel, muss es auf dem Hof des früheren Bürgermeisters von Gatow fröhliche Waschtage gegeben haben: Um seiner Frau und den Wäscherinnen die Arbeit zu versüßen, engagierte Beutel immer einen Drehorgelspieler.



Alt Gatow 65 / Beutelsches Gut

Ein Krug ist in Gatow seit 1772 nachgewiesen. Bis 1903 war die Schankstube in einem kleinen Häuschen (siehe Bild) untergebracht. Der bis heute in der Straßenansicht kaum veränderte Dorfkug wurde am 18. Juli 1903 eingeweiht. Zu diesem Anlass wurde eigens ein Liederbuch zusammengestellt. Nach bekannten Melodien wurden Wirt, Erbauer und das neue Haus besungen, etwa so:

„In dem Havelstädtchen Gatow bei Paul Krause wars bis Dato manchmal wirklich furchtbar eng. Goß es draußen gar mit Mollen, war rein gar nichts mehr zu wollen, fürchterlich ward das Gedräng.“ Dass Krause, der Wirt, das Klagen seiner Stammgäste erhörte und dann ein Haus nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gebaut hatte, besangen sie in zwölf Strophen. Nur die letzte sei noch erwähnt: „Drum laßt uns die Gläser heben: Wirt und Meister sollen leben! Und ihr Werk es künde noch, wenn wir alle längst entschlafen laut das Lob der beiden Braven. Wirt und Meister leben hoch.“

Später stand das Wirtshaus Gatow nicht nur den Einheimischen offen, es mauserte sich zum beliebten Ausflugslokal mit eigener Dampferanlegestelle und riesiger, zum Teil überdachter Terrasse, wo an schönen Sommerwochenenden bis zu 36 Aushilfskellner beschäftigt wurden. Dem Wirt Krause verdankt Gatow auch einen anderen auffälligen Bau, das Holzhaus neben dem Wirtshaus. Es stammt aus Norwegen und ein Baumeister soll es sich von dort mitgebracht haben. Was er ursprünglich damit wollte, ist nicht bekannt, es heißt aber, dass es zur Begleichung von Rotweinschulden an den Wirt gegangen sein soll. Nach dem Krieg gab es im Anbau des Gasthofes zeitweise ein Kino bzw. einen Supermarkt.

Auf Befehl des Königs, Friedrich II., mußten preußische Bauern in ihren Gärten fünf Obstbäume und vor ihrem Hof fünf Laubbäume pflanzen. Auch der Kirchenpatron und Gutsherr von Dallgow (der auch für Gatow zuständig war) hat um diese Zeit - wohl inspiriert vom Erlass seines Königs - eine „Bauernordnung“ erlassen, die auch für Gatow gelten haben dürfte.



Das "alte" Wirtshaus Gatow (vor 1903)

## Zur Geschichte der Villa Lemm

(Karte: Position 22)

Der Rückblick auf die Villa Lemm spiegelt ein langes Stück deutscher Geschichte wieder und ist ein interessantes Beispiel für zwangsläufige Entwicklungen, die man an unterschiedlichen Objekten feststellen kann. Lebensläufe von bekannten Persönlichkeiten waren eng mit dieser Villa verbunden, und das macht auch ein Studium um ihre Geschichte so interessant.

Otto Lemm, ein Berliner Schuhputzmittelfabrikant, ließ sich auf einem Teil seines Grundstückes, das zu dieser Zeit bis zur Haveldüne reichte, 1907/1908 vom Architekten Max Werner eine prachtvolle Villa im englischen Landhausstil erbauen.



Villa Lemm / Rothenbücherweg, erbaut 1916 / 1918

Im Laufe der folgenden Jahre wurde das Anwesen durch weitere Gebäude und eine große Parkanlage vervollständigt und stellte ein herausragendes Zeugnis großbürgerlichen Lebens und Wohnens im Zeitalter Kaiser Wilhelms II. dar.

Als der Schuhcremefabrikant im Jahre 1920 starb, verkauften seine Kinder den Besitz an den Bezirk Spandau, wie einer der Söhne 1987 berichtete. Im Jahre 1929 erwarb der aus Ungarn stammende Mediziner Janos Plesch die Villa Lemm. Er entstammte einer jüdischen Familie und war Professor der Inneren Medizin.

Sein Haus wurde in der kurzen Zeit bis zur Machtergreifung Hitlers ein Treffpunkt bekannter Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft. Albert Einstein wohnte dort einige Monate, um in Ruhe musizieren und forschen zu können.

Während der Nazizeit emigrierte Janos Plesch nach England und das Grundstück ging erneut in den Besitz Spandaus über. Der Spandauer Bürgermeister Harrer soll zeitweise dort gewohnt haben. Nach dem Kriegsende requirierten die Briten das Gelände und der britische Stadtkommandant zog in die Villa ein. Für viele Jahre war sie ihm Wohnraum und Repräsentationsstätte zugleich. Mitglieder der englischen-Königlichen Familie hielten sich während der 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin in den Räumen auf, die 1987 noch in gutem Zustand waren. Mit dem Ende des Vier-



Schmiede Zschalig (Standort Villa Lemm)

mächtetestatus verließ der britische Stadtkommandant 1990 die Villa Lemm und der Bezirk war wieder der Besitzer. Bald danach rauschte es im Blätterwald, wo von der Villa „Di Lemm-a“, der denkmalgeschützten Bauruine, dem prunkvollen Ladenhüter die Rede war.

Was hatte zu diesen Schlagzeilen geführt? In den Wintern 1991/92 und 1993 froren während des Leerstandes die Heizungs- und Wasserrohre ein, und es entstand ein erheblicher Schaden an Decken und Fußböden.

Nun übernahm die Senatsbauverwaltung das gesamte Anwesen und durch eine Sanierung wurde es notdürftig zum Verkauf hergerichtet. Mehrere Jahre suchte der Senat vergebens einen Mieter oder Käufer für das mit 20,7 Millionen DM Verkehrswert veranschlagte Grundstück. Anfangs sollten nur Käufer akzeptiert werden, die die 382 qm große Villa und das um 24 000 qm große Grundstück hauptstadtbezogen nutzen würden. Doch mit diesen Auflagen war der Kreis der Interessenten

stark dezimiert, zumal das ganze Areal 1991 unter Denkmalschutz gestellt wurde, was erhebliche Einschränkungen mit sich brachte. Selbst Bundeskanzler Kohl und Verteidigungsminister Volker Rühle zeigten kein Interesse. Als das Objekt wieder dem Bezirk Spandau überlassen wurde, mussten für Wartung und Bewachung monatlich 25 000 DM ausgegeben werden.

Im Mai 1993 protestierten Gatower Bürger mit dem Arbeitskreis Gatow gegen den Leerstand und forderten eine sinnvolle Zwischennutzung. Auch die Bestrebungen von mehreren Seiten, durch das Gelände einen Uferwanderweg anzulegen, blieben Wunschträume. Ein Wunschtraum blieb auch die Hoffnung des Senats, für den festgesetzten Verkehrswert das Anwesen verkaufen zu können, und so beauftragte er schließlich eine Maklerfirma, das Landhaus mit Grundstück meistbietend zu versteigern. Einer zusätzlichen Bebauung des Grundstückes stand nun auch nichts mehr im Wege, der Denkmalschutz hatte Auflagen revidiert, nur sollte der südliche, im „Lenné“-Stil angelegte Teil nicht verändert werden.

Wenn der Senat früher auf die Idee gekommen wäre, den Preis drastisch zu senken, wäre sicherlich der Verkauf früher erfolgt und der Steuerzahler hätte nicht so große Verluste hinnehmen müssen.

Anfang des Jahres 1995 wurde endlich ein Käufer für die Villa gefunden. Es war der Unternehmer Dr. h. c. Hartwig Piepenbrock aus Osnabrück, damals Inhaber von annähernd 200 Firmen im In- und Ausland mit 34 000 Beschäftigten und einem Konzernumsatz von etwa 1 Milliarde Mark. Er hat wohl eine Summe von 11 Millionen Mark als Kaufpreis bezahlt, fast die Hälfte weniger, als der Senat ursprünglich für das Anwesen veranschlagt hatte. Beim Verkauf war noch davon die Rede, dass auf dem Grundstück ein Schulungszentrum eingerichtet werden sollte.



Hinter dem Nebengebäude die eigentliche Villa Lemm

Im Augenblick wird es aber ausschließlich als Wohnsitz genutzt.

Wohnbar war es wieder geworden, nachdem viele Millionen zur denkmalgerechten Wiederherstellung der Gartenanlagen und der Gebäude nötig waren.

Auch das Land Berlin war trotz leerer Kassen mit 300.000 DM daran beteiligt. Seit 2006 bestehen persönliche Kontakte zwischen dem Ehepaar Piepenbrock und dem Arbeitskreis Gatow.

## 30 Jahre Engagement des AK Gatow

- 1978** Gründung des Arbeitskreises durch engagierte Spandauer Bürger, um die Jahrhunderte alte ländlich geprägte Kulturlandschaft um Gatow zu erhalten
- 1979** Ausgliederung der zuvor unterbrochenen Lindenallee aus dem Landschaftsfriedhof Gatow
- 1979** Erste Pflanzaktion: 210 Wildkirschenbäume werden auf den Riesefeldern gesetzt
- 1980** Zweite Pflanzaktion: 200 Pflaumenbäume werden gesetzt. Seither sind wir für den regelmäßigen Profilverchnitt "unserer" Bäume zuständig, fachgerechter Beschnitt von 5 über 100 Jahre alten Kopfweiden am Triftweg
- 1980-1998** jährliche Feier des Erntedankfestes in Gatow, organisiert vom AK Gatow
- 1981** Aufgrund unserer Bemühungen: Beschluss des Bezirksamtes Spandau: Landschaftsplan für Gatow und Umgebung
- 1982** Unser Erfolg: Änderung des 9. FNP. Damit haben wir zwei große Bauvorhaben (200 Einfamilienhäuser südlich von Straße 264 und Buchwaldzeile/Straße 265) verhindert ! Dritte Pflanzaktion: 190 Obstbäume(Wildsorten) und 30 Birken werden auf den Riesefeldern gesetzt.
- 1983** Verhinderung von Aufforstungen in der Feldflur und auf den Riesefeldern
- 1984** Verjüngung der durch Ulmensplintkäfer geschädigten typischen Ulmenhecken in der Gatower Feldflur am Triftweg
- 1985** Verhinderung des Baus eines Parkplatzes für 300 Autos auf dem Gelände Havelmathen
- 1987** Die Berliner Entwässerungswerke müssen die illegal auf den Riesefeldern errichtete Deponie für Klärschlämme wieder abreißen.  
(Klage des VBN i.A. des AK Gatow)  
Darum haben wir uns sieben Jahre bemüht !
- 1987** Unser Erfolg: Die gesamten Rieselfelder stehen unter Landschaftsschutz.
- 1988** Wir erhalten den erstmals vergebenen europäischen Umweltpreis Kategorie Naturschutz von der Conservation Foundation London für das Projekt "Rettung der Gatower Agrarlandschaft". Umweltminister Töpfer besucht unsere neu eingerichtete Baumschule und pflanzt einen Walnussbaum.  
Feier unseres 10-jährigen Bestehens
- 1989** bis heute: Arbeiten in der Baumschule - Wir veredeln auf standortgerechten Unterlagen alte Apfel- und Birnensorten, die wir an Naturschutzgruppen in den neuen Bundesländern, das NGA und an die Alexandrowka abgeben.
- 1990** Das Reitwegenetz in Gatow, von uns mit initiiert und geplant, wird der Öffentlichkeit übergeben, Zusammenarbeit mit dem Groß Glienicker Kreis, Unterstützung ihrer Arbeit.
- 1992** Die ersten Vereine müssen die Fläche G der Rieselfelder verlassen.

- 1993** Das ehemalige Campinggelände Havelmathen wird renaturiert und für die Öffentlichkeit geöffnet. Wir machen auf den Leerstand und dadurch bedingte Schäden in der Villa Lemm öffentlich aufmerksam.  
Kooperation mit den Forschern der Humboldt-Universität, der Gendatenbank Gatersleben und dem Botanischen Garten Paris betreffend alte Obstsorten
- 1998** Anlässlich unseres 20jährigen Bestehens erstellen wir die "Wanderbroschüre".
- 1999** Veranstaltung der ersten Gatower Herbstwoche
- 2000** Zweite Gatower Herbstwoche
- 2001** Verhinderung der Planung eines Einkaufszentrums auf dem Gelände der Gutsgärtnerei Gatow durch Gatower Bürger - wir waren dabei.  
Dritte Generation von Obstbäumen in der Baumschule veredelt  
Dritte Gatower Herbstwoche
- 2002** Der AK Gatow beobachtet ganzjährig aktiv und kritisch die Veränderungen entlang der Straße 264  
Vierte Gatower Herbstwoche
- 2003** Anhaltender Biefwechsel mit dem NGA betr. Reitweg und Parken auf den Feldern im LSG während der Erdbeerernte  
25 Jahre AK Gatow: Festveranstaltung und Herausgabe eines Bildkalenders  
Fünfte Gatower Herbstwoche
- 2004** Erfassung und Kartierung von mehreren Hundert alten Obstbäumen und Kopfweiden in der Gatower Feldflur  
Sechste Gatower Herbstwoche
- 2005** Zahlreiche Aktivitäten in und außerhalb des Bereiches Gatow  
Siebte Gatower Herbstwoche
- 2006** Bei der Errichtung des PLUS-Marktes kann die bauliche Anpassung an den Dorfcharakter erst durch einen gerichtlichen Vergleich erzwungen werden.  
Herausgabe der neuen Wanderkarte für Gatow und die Feldflur  
Achte Gatower Herbstwoche
- 2007** Der Arbeitskreis bekommt eigene Internetseiten "www.ak-gatow.de"  
Neunte Gatower Herbstwoche
- 2008** 30 Jahre AK Gatow, Neuauflage der "Wanderbroschüre"  
Zehnte Gatower Herbstwoche im Rahmen der 750-Jahr-Feier Gatows  
aktualisierte Photoausstellung über Gatow



## Der Windmühlenberg in Gatow (Karte: Position 19)

Berg? Windmühle? In Gatow „hinter der Kirche“? Es scheint sich um einen Geheimtip zu handeln. Kindern, Botanikern und den Spezialisten für Heuschrecken ist dieses Kleinod wohl bekannt. Den einen zum freien Spiel, den anderen für wissenschaftliche Studien und Aha-Erlebnisse ob der Vielfalt an „Rote-Liste-Arten“, an



Flechten und flüchtigem Getier. Windmühle? Seit 1845 gab es die „Paschkersche Mühle“.

Bei Dreharbeiten für den Stummfilm „Die Liebesabenteurer der schönen Evelyne oder Die Mordmühle auf Evanshill“ von Richard Eichberg wurde sie 1921 effektiv abgebrannt.

Der Förderverein Historisches Gatow e.V. hat durch jahrelanges Engagement erreicht, dass 2007/08 wieder eine Bockwindmühle auf der Anhöhe errichtet wird.

4,9 ha groß - das entspricht sieben Fußballfeldern - hat die Weichseleiszeit diese Moräne rund 18 m hoch über der lehmigen Grundmoräne aufgebaut.

Also keine Binnendüne aus Flugsanden wie z.B. die Baumberge in Heiligensee. Sandig ohne Humus und Tone ist der Windmühlenberg idealer Lebensraum für die Pflanzen- und Tiergesellschaften des

Sandtrockenrasens. Der Bedeutung des Gebietes - seiner Naturgeschichte, Kulturhistorie und Ökologie - wurde 1969 durch die Ausweisung als Naturdenkmal Rechnung getragen. In der Folgezeit galt es, zwischen den Nutzungswünschen, der Sukzession (damit ist in unseren Breiten zumeist der natürliche Aufwuchs von Wald gemeint) und den Standortanforderungen des Sandtrockenrasens zu vermitteln.

Es stellen sich also die Fragen, welches Konzept mit welchen Einzelmaßnahmen zum Schutz und zur Pflege des Windmühlenberges sichert den Fortbestand der ökologisch bedeutsamen Tier- und Pflanzengesellschaften, wie ist das Konzept mit den

Nutzungswünschen vereinbar und wie ist mit dem Gehölzaufwuchs umzugehen?

Vorab noch einige Details zur „Botanik“: 229 verschiedene Arten wuchsen 1988/89 auf dem Windmühlenberg, darunter 23 seltene/gefährdete „Rote-Liste“-Arten, von denen wiederum 12 Trockenrasen-Arten sind, 8 verschiedene Moose, 12 Flechten-Arten, die fast alle in Berlin außerordentlich selten und zudem ein Anzeiger für gute Luftqualität sind (Bioindikator).

Aus eigener Anschauung seit vielen Jahren beobachtet: die fleischfressende Pflanze Sonnentau, Zauneidechse, Igel, Hase, manchmal Fuchs, Pirol, Nachtigall, manchmal der Kuckuck, verschiedene Heuschrecken und Grillen, darunter das Große grüne Heupferd, Grashüpfer und die Weinbergschnecke.

Nur auf den offenen, baumlosen Flächen des Windmühlenbergs gedeiht diese ganz besonders seltene und artenreiche Trockenrasen-Gesellschaft der Flechten, Moose, Grasnelken und Silbergras, leben Grillen und Eidechsen.

Die zunehmende Ausbreitung von Gehölzen, wie Eiche, Robinie, Birke und Traubenkirsche, führt zu einer deutlichen Abnahme der Sandtrockenrasen (zwei vergleichende Untersuchungen 1970 bzw. 1988/89 belegten dies). Es mag paradox erscheinen: zum Schutz der Pflanzen müssen Bäume gerodet werden.

Diese Kernaussage des Schutz-, Pflege- und Entwicklungskonzepts für den Windmühlenberg hat häufig den Unmut der Anwohner erregt, wenn regelmäßig im Winter die Pflegegruppe des Naturschutz- und Grünflächenamtes Robinien ringelt (dabei wird im 1. Jahr die Rinde eingekerbt und im 2. Jahr der Baum gefällt; direktes Fällen führt zu sehr starkem Wurzelaustrieb), den Eichen- und Birkenaufwuchs rodet, vereinzelt große Eichen fällt, die Traubenkirsche sogar vollständig aus dem Bestand nimmt (extreme Aussaat, bildet geschlossene Bestände, verschattet den Boden stark).

Und die Nutzungswünsche? Spaziergehen und spielen, aber bitte! Bequeme Hundetoilette für die rund 20 Hunde der direkten Umgebung, der Düngeeffekt und damit die Veränderung des Standortes sind nicht zu unterschätzen (neben dem Ekel für die Steinpilz-Sucher) ! Die Wochenendgärten haben Bestandsschutz für die Menschen, die dort häufig im Krieg fest eingezogen sind. Eine Übertragung des Wohnrechts auf andere ist jedoch nicht möglich. Ziel dieser Regelung ist es, im Laufe der Zeit das Naturdenkmal nach und nach auszudehnen und im Sinne der ökologisch wertvollen Flächen des Windmühlenbergs zu entwickeln. Das Bezirksamt (NGA) ist bestrebt, über das Bebauungsplanverfahren und über das Landschaftsplanverfahren Dorf Gatow das Naturdenkmal Windmühlenberg schrittweise zu erweitern.

Suchen, besuchen und genießen Sie dieses Kleinod mitten in Gatow. Zu jeder Tageszeit und rund ums Jahr finden Sie hier eine besondere Atmosphäre der natürlichen Fülle und der Ruhe!

## Grundschule am Windmühlenberg

Die ersten gesicherten Informationen über eine Schule in Gatow datieren nach Unterlagen des Geheimen Staatsarchivs aus dem Jahr 1839. Die amtlichen Unterlagen nennen 47 Schulkinder. Ab wann sie in das kleine Fachwerkhaus neben der Kirche gingen, ist nicht belegt, aber zumindest um die Jahrhundertwende bis zum Bau der neuen Schule waren hier die Klassenräume untergebracht.

Im Jahre 1904 wurde der Bau einer neuen "modernen" Schule beschlossen. Für 32.250 Mark sollte sie bis zum 1. April 1905 an der Buchwaldzeile fertig gestellt sein. Sie zeichnete sich durch große helle Klassenräume aus und enthielt außerdem die Lehrerwohnung. Ein zweiter Lehrer wohnte im (heutigen) Bardeyweg.

1908 gab es 116 Schüler (69 Knaben und 47 Mädchen). Untersuchungsberichte aus diesen Jahren bescheinigen den Gatower Kindern einen guten Gesundheitszustand auch "die Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung" ist zufrieden stellend.

Für das Jahr 1907 werden die Unterhaltskosten einschließlich der Gehälter für Lehrer (mit Küsterzulage) mit knapp 4300 Mark angegeben.



Das alte Schulgebäude, im Hintergrund rechts die Kirche

Die Schulferien waren den landwirtschaftlichen Bedürfnissen angepasst, hin und wieder musste die Schule wegen einer Epidemie (z.B. Masern) für einige Zeit geschlossen werden.

Dieses Schulgebäude wurde erst nach Kriegsende beim Einmarsch der Russen zerstört. Die Soldaten setzten die Schule in Brand, weil dort noch ein Hitlerbild hing.

Zum Glück für die Gatower

Kinder wurde ein Ausweichquartier gefunden: die heutige Grundschule am Windmühlenberg. Das im letzten Kriegsjahr erbaute Lazarett wurde nicht gebraucht und konnte unter tatkräftiger Mithilfe der Gatower Eltern zur Schule umfunktioniert werden. Zu erkennen ist das noch an der untypischen Größe der Klassenzimmer (42-55 qm). Ihren Namen erhielt sie 1957, die ständige Raumnot wurde erst 1985 mit einem Anbau aufgefangen.

Größtes Problem der Schule war bis 1994 der Sport-Unterricht, der im Winter bzw. bei schlechtem Wetter im Keller der Schule stattfinden musste, in Räumen, die schon wegen ihrer Höhe dazu gänzlich ungeeignet waren.

Am 17.6.1994 konnte nach dreijähriger Bauzeit die neue Turnhalle endlich eingeweiht werden. Derzeit besuchen 287 Kinder diese Schule.

## Baumschule des Arbeitskreises Gatow für bedrohte Obstsorten

(Karte: Position 01)

Der Arbeitskreis Gatow hat zur Erhaltung und Entwicklung der Feldlandschaft in Gatow Obstbaumalleen gepflanzt, aufgezogen und gepflegt. Die Pflanzung von über 600 Obstbäumen in vier Alleen zeigte, wie außerordentlich schwierig die Beschaffung von anspruchslosen und widerstandsfähigen Obstsorten ist, die bei extensiver Pflege auf durchlässigen und trockenen Böden dennoch gedeihen.

### Gründung und Veredelung der ersten Generation

Im Jahre 1987 machte Professor Plarre den Vorschlag, eine arbeitskreiseigene Baumschule zur Veredelung und Aufzucht geeigneter Obstsorten aufzubauen.

Bis zum Ende des folgenden Jahres war die Idee zu einem gut durchdachten Konzept gereift. Auch war ein ideales, 800 qm großes städtisches Grundstück am Rand der Feldflur gefunden worden, das der Pächter seitdem zur Verfügung stellt. Von der Revierförsterei mit Umzäunung und Toren versehen, wurde die Baumschule zum Erntedankfest 1988 durchaus angemessen eingeweiht: Im Sommer hatte der Arbeitskreis den Europäischen Umweltpreis für Naturschutz erhalten.



AK Gatow / Baumpflege auf den Riesefeldern 2007

Zum Erntedankfest besuchte uns Umweltminister Töpfer und pflanzte einen Walnussbaum in die Baumschule.

Im Frühjahr 1989 wurden 450 Unterlagen zum späteren Veredeln gepflanzt. Die kleinen Pflanzen wurden gegen die übermächtige Quecke verteidigt, mit Brennesselbrühe gedüngt und gegen Schädlinge gestärkt.

Es wurde Werkzeug angeschafft, ein "Quartierbuch" für nötig befunden und ein Pflanz- und Veredelungsplans aufgestellt.

Einige Mitglieder des Arbeitskreises lernten bei Revierförster Küster in Hakenfelde und bei Herrn Weiß vom Institut für Pflanzenforschung und Obstbau der TU die notwendigen Veredelungstechniken.

20 Stück selbst okulierte "Jacob Lebel" und "Borsdorfer" bildeten den Grundstock der Baumschule. Herr Prof. Plarre vom Institut für Pflanzengenetik der TU hat uns von Anbeginn mit Beratung und Hilfe unterstützt und vor allem durch „Veredelungsäugen“ von alten Obstsorten und auch Getreide-Saatgut den Aufbau der Baumschule ermöglicht. So wurden im August 1989 die 450 Unterlagen okuliert, die Veredelungsstellen sorgfältig mit Bast verbunden.

#### Pflege - Pflege - und nochmals Pflege

Auf etwa 300 qm Fläche standen die Bäumchen in exakten Reihen zur Vereinfachung der Pflege und vor allem um die Standorte der einzelnen Sorten bestimmen zu können. Eine noch ungenutzte Fläche von etwa 400 qm wurde mit Phacelia und Kornrade eingesät und entwickelte sich im folgenden Jahr zu einer schönen Schmetterlings- und Bienenweide. Die Kornraden-Samen wurden uns von Prof. Plarre überlassen. Sie vermehrten sich seitdem jedes Jahr in der Baumschule und konnten wieder an Ackerrandstreifen ausgebracht werden.

Im Herbst konnten die Bastbinden von den Bäumen gelöst werden. Im Frühjahr 1990 wurden die Okulierstellen vorsichtig gesäubert, die Bäumchen von Wildkräutern befreit. Nun begannen die Augen zu treiben. Als der edle Trieb ca. 15 cm lang gewachsen war, wurde der Stamm der Unterlage ca. 15 cm über der Veredelungsstelle abgeschnitten. Der edle Trieb wurde an dieses Stämmchen angebunden. Im Mai zeigte sich, dass über 90% aller veredelten Augen angewachsen waren und die Bäumchen wuchsen!

Über den Sommer und den Herbst waren viele Pflege-Durchgänge für das Wachstum der noch sehr zarten Bäumchen notwendig: wässern, hacken, wässern, nachbinden und nochmals wässern und nochmals hacken. Die Verantwortung für die Baumschule war für die Mitglieder des Arbeitskreises Gatow eine besonders große Herausforderung.

## Internationales Ansehen und Öko-Sponsoring

In der Vegetationsperiode 1991 entwickelten sich die "Pfleglinge" schon zu recht stattlichen und vor allen Dingen sehr gesunden Obstbäumchen, die nun auch Besucher anzogen: Mehrere Naturschutz-Gruppen - auch aus England, Schweden und sogar aus Israel - interessierten sich für die Baumschule und waren insbesondere erstaunt, dass ein kleiner Kreis von engagierten Laien so ein Projekt beginnen und über viele Jahre betreuen kann.

Über Prof. Wicke erhielt der Arbeitskreis von einem Berliner Unternehmen eine Spende in Höhe von 10000.-DM (Öko-Sponsoring) für die Anschaffung von Werkzeugen und vor allem eines Anhängers mit Wasserfass zur Bewässerung in der Baumschule und der über 600 Obstgehölze in den vier Alleen der Gatower Feldflur.

## Baumschule mit 31 Sorten Birnen und Äpfeln

Zum Erntedankfest 1991 konnte der Arbeitskreis Gatow eine Baumschule vorstellen, in der vom Verschwinden bedrohte Obstsorten herangezogen werden.

In ihrer Konzeption als Ergebnis unzähliger freiwilliger Arbeitsstunden eines Bürgerkreises ist diese Baumschule ganz gewiss einmalig.

Ziel: Aufbau von Streuobstwiesen

Zwei Jahre nach der Veredlung konnte mit Einzelinteressenten und vor allem mit verschiedenen Naturschutzgruppen die Übergabe und das Ausbringen von Bäumen



überlegt werden. Dem Arbeitskreis Gatow war nicht nur an der Erhaltung der einzelnen Sorten gelegen, sondern insbesondere am Aufbau von Streuobstwiesen, mit einem ganzen Satz der 31 Sorten.

Diese Form der Obstanlage stellt die ökologisch wertvollste, aber auch am meisten gefährdete Nutzungsform dar. Zudem bieten Streuobstwiesen ein Genreservoir für weitere Veredelungsmaßnahme. Dazu müssen jedoch die Standorte der Sorten exakt in einem Kataster geführt werden. Eine nachträgliche Sortenbestimmung ist nur wenigen Fachleuten möglich, zumal bei nahezu verdrängten Sorten. Nicht zuletzt sind Streuobstwiesen ein lebendiges, wohlduftendes und wohlschmeckendes Sinneserlebnis für Menschen allen Alters.



### Obstbäume finden überregionale Verbreitung

Vom Frühjahr 1992 bis zum Frühjahr 1993 verließen die bis zu zwei Meter hohen, zu Hochstämmchen aufgeasteten Obstbäume die Baumschule auf vielfältigen Wegen: Rund 25 Einzelinteressenten erhielten 1 - 2 Exemplare gegen großzügige Spenden. Die Gartenarbeitsschule im Spandauer Forst übernahm 4 Bäumchen. Der Naturerlebnispark Lelkendorf am Kummerower See in Mecklenburg-Vorpommern legte aus 50 Bäumchen aller Sorten eine Streuobstwiese an. Diese Gruppe befasst sich mit der Förderung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen.

Der Verein Lebensräume e.V. Neuruppin konnte auf dem Landschafts-Gärtnerhof für und mit physisch und psychisch leidenden Kindern und Jugendlichen ebenfalls eine Streuobstwiese anlegen.

Der Arbeitskreis Gatow freute sich besonders, dieser Gruppe zudem Fliederschößlinge aus einer Syringa vulgaris-Hecke in Gatow für die "Fliederstadt Neuruppin" geben zu können. Einige Bäume erhielt das Projekt "Grenzturm im ehemaligen Grenzstreifen Nord".

Die Trappenaufzuchtstation in Buckow (Havelland) legte aus einem kompletten Doppelsatz von rund 50 Bäumchen eine am Rand des Dorfes Buckow gelegene Streuobstwiese an. Auf einer Exkursion des Arbeitskreises im März 1993 stellte die Leiterin der Naturschutzstation Frau Dr. Litzbarski eindrucksvoll das Wirkungsgefüge um die Erhaltung der Großtrappen und die Arbeit der Naturschutzstation vor.

Der Verein GAIA zur Erhaltung und Bewirtschaftung von Flächen der Berliner Stadtgüter konnte in Malchow und Hohenschönhausen Obstbäume ausbringen.

Die Denkmalpflege in Potsdam - vertreten durch Herrn Kalesse - pflanzte Apfelbäume in der Russischen Kolonie Alexandrowka. Eine Plantzung im Königsgarten an der Russisch-Orthodoxen Kirche erfolgte im Herbst 1993.

## Naturschutzbehörde legt Streuobstwiesen an

Die Obere Naturschutzbehörde des Landes Berlin bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz zeigte zunehmend Interesse an der Baumschule. Der Wiederaufbau von Altobstanlagen im ehemaligen Ostteil der Stadt war der Anstoß zu der Idee einer Kooperation, die mit dem Austausch „Bäume gegen Arbeit“ begonnen wurde. Insgesamt etwa 120 Bäumchen wurden in den Altobstanlagen Köppchensee und Falkenberg sowie in den Rieselfeldern Falkenberg angepflanzt. Die Pflanzung der Altobstanlage Köppchensee wurde in einem Kataster dokumentiert, so dass diese Anlage für die Gewinnung von Edelreisern genutzt werden kann.

### Ausbringung in die Gatower Feldflur

In der Gatower Feldflur konnte der Aufbau einer Streuobstwiese aus eigentums- und nutzungsrechtlichen Gründen nicht realisiert werden. Die Lösung, die in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz- und Grünflächenamt Spandau gefunden wurde, war eine Allee aus einem Doppelsatz aller Sorten entlang des Groß-Glienicker Weges. Über die Anlage der Allee wurde ein Kataster angelegt, so daß ein Zugriff auf Edelreiser aller Sorten besteht. Eine vor Jahren angelegte Birnenallee wurde mit 13 Birnbäumen aus der Baumschule vervollständigt. Die noch in der Baumschule verbliebenen 10 Äpfelbäume der Sorten Jacob Lebel und Bosdorfer werden im Herbst 1993 entlang eines Feldweges ausgepflanzt.

### Bewundernswertes Engagement

Der Aufbau, die Erhaltung und das Gelingen der Baumschule wurden von allen Mitgliedern des Arbeitskreises Gatow getragen. Neben der wissenschaftlichen und praktischen Unterstützung von außen (insbes. durch Herrn Dr. Brudel aus Werder) lag jedoch die Hauptverantwortung für das Projekt in den Händen einiger besonders engagierter Mitglieder.



“Unsere” Obstbaumblüte 2007

### Aufbau einer zweiten Generation

Der überregionale Erfolg und auch das Interesse der Oberen Naturschutzbehörde an der Baumschule, verbunden mit dem Angebot einer Kooperation, hat den Arbeitskreis Gatow einem zweiten Durchgang zustimmen lassen. Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz haben

unter Anleitung des Arbeitskreises bereits 60 wurzelechte Schösslinge von Pflaumen aus der Gatower Feldflur aufgeschult. Als Edelreiser stehen die bewährten Sorten der Allee am Groß-Glienicker Weg zur Verfügung.

Weitere heimische, widerstandsfähige Sorten werden mit großem Interesse angenommen!

### Ein Projekt zum Mitmachen und Nachahmen

Der Arbeitskreis Gatow lädt alle Interessierten ein, sich aktiv an diesem Projekt zu beteiligen. Der Kreis trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum Gatow in der Plievierstraße gegenüber der Kirche, erreichbar mit der Buslinie 134 oder X34, Haltestelle Gatow-Kirche.

Alle aktuellen Termine, weitergehende Hintergrundinformationen über den Arbeitskreis und seine Projekte sowie Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf unseren Internetseiten "[www.ak-gatow.de](http://www.ak-gatow.de)".

### Gatower Obst in der Genbank

Die Humboldt-Universität Berlin, die Genbank des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben, die IPK-Genbank Obst Dresden-Pillnitz und das Musée National d'Histoire Naturelle Paris arbeiten in einem Forschungsprojekt zusammen; unter vielen anderen ist auch der AK Gatow beteiligt.

Hier werden alte Obstsorten incl. Wildarten gesammelt und analysiert. Die Institute haben die Aufgabe, genetische Ressourcen zu erhalten und zu bewerten. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Auffinden und der Erhaltung von Resistenzdonoren zu. Diese Sortimente können als deutscher Genbankbestand an Obstarten und -sorten angesehen werden.

Genbanken sind für künftige Generationen essentielle Grundlage zur Sicherung des globalen Ernährungssystems.

Seit 30 Jahren tragen Mitglieder des AK Gatow durch ihre Arbeit in der Baumschule und auf den Feldern zur Sammlung von Kultursorten und Wildarten ex-situ und in-situ bei. Wir freuen uns über die Projektbeteiligung.



## Das flächenhafte Naturdenkmal „Hüllenpfuhl“ (Karte: Position 02)

Im mittleren Teil der Gatower Feldflur liegt eine eiszeitliche Schmelzwasserrinne, in der sich ehemals vier Pfuhle gebildet hatten. Da die nasse Senke zwar mit nährstoffreichem Auenboden bedeckt, für den Ackerbau aber nur eingeschränkt nutzbar war, wurden 1780/81 Entwässerungsmaßnahmen begonnen. Diese brachten erst Erfolge, als um 1844 der Abzugsgraben verlegt und Stichgräben bis in die feuchten Stellen gegraben wurden. Die Aushubmassen dieser Gräben sind zur Verfüllung der feuchten Senken, wie zum Beispiel des Papenpfuhls, verwendet worden.

Die Flächen der einst landschaftsprägenden feuchten Niederungen wurden damit drastisch verkleinert. Zuletzt war von den vier Pfuhlen nur der Hüllenpfuhl übrig geblieben, der ab 1970 mit Abfällen und Bodenmaterial aufgefüllt wurde. Um eine weitere Verunstaltung zu verhindern, wurde er 1975 als flächenhaftes Naturdenkmal geschützt.



Hier der letzte von vieren: der Hüllenpfuhl

Zur Wiederherstellung des Landschaftsbildes und des Lebensraumes für Pflanzen und Tiere wurde der Hüllenpfuhl 1980 mit einem Kostenaufwand von ca. 100 000,- DM aus öffentlichen Mitteln renaturiert. Die Beseitigung des Mülls und der sonstigen Abfälle musste mit größter Vorsicht durchgeführt werden, da die wasserstauende Schicht sehr dünn ist. Außerdem wurde der Entwässerungsgraben zuge-

schüttet, um das Abfließen von Wasser zu verhindern.

Der Hüllenpfuhl sowie die anderen erhaltenen Pfuhle werden nur von Niederschlagswasser gespeist. Deshalb haben sie einen stark wechselnden Wasserstand und es kann sein, daß sie im Sommer völlig austrocknen. Die Wiesen in der unmittelbaren Umgebung des Hüllenpfuhls werden zweimal jährlich vom Amt für Natur- und Umweltschutz, Gartenbau und Grünplanung gemäht.

Das Schutzgebiet wurde nach Süden um einen feuchten Ackerstreifen erweitert, um die vollständige Nutzungsabfolge Acker - Wiese - Pfuhl zu schützen. Um das Naturdenkmal vor Zerstörung zu bewahren, wurde es mit einem Koppelzaun abgegrenzt. Seit dem Abschluss der Schutzmaßnahmen haben sich zahlreiche standorttypische Pflanzen dort wieder eingefunden.

## Havelmathen (Karte: Position 03)

Mit dem Gebiet Havelmathen ist in Gatow eine einst charakteristische Landschaftsstruktur erhalten, in der sich die Ackerfläche bis an das Havelufer erstreckt. Die Ausstrahlung des für Berlin einmaligen Landschaftsbildes entsteht durch die Verknüpfung der verschiedenartigen landschaftlichen Elemente Fluss, Steilufer, Feldflur und Waldstück mit dem eingebetteten Pfuhl. Durch die Senke, die sich zur Havel hin neigt, floss in der Eiszeit ein Gletscherstrom zur Havel und hinterließ Auenboden, der für die landwirtschaftliche Nutzung gut geeignet ist.

Die Nordgrenze bildet der Separationsgraben, im Süden wird das Gebiet von einer welligen Grundmoräne mit dem Höhenzug der Helleberge begrenzt. Reizvoll ist der Blick zum Grunewaldturm, der auf dem gegenüberliegenden Havelufer steht.

Der Ursprung des Wortstamms „-mathen“, der sich von „Mahd (auch: Matte = Wiese)“ herleitet, weist auf die Nutzung als Futterwiese hin. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Nähe des Waldpfuhls ein Bauernhof erbaut und die Feldflächen für den Obst- und Gemüseanbau genutzt. In dieser Zeit entstand daneben eine Ziegelei, die das an der Pfuhsenke vorhandene Lehmvorkommen nutzte. 1927 wurde der Ofen abgerissen und die umgebenden Flächen lagen seitdem brach. Zurück blieben Obstbaumanlagen, die zusammen mit Wildkräutern eine Kulturbrache bildeten.

Das Erscheinungsbild der Havelmathen wird durch die ortsüblichen Obstbaumpflanzungen entlang der Wege und Feldgrenzen geprägt. Der Hauptweg zum Hof und ein Seitenweg werden von alten Apfelbäumen gesäumt. Ein Teil der Havelmathen im Süden wird von einem Waldstück eingenommen, das im Zusammenhang mit der Errichtung des Hofes aufgeforstet wurde.

Seit Anfang der sechziger Jahre wurde diese Fläche, die dem Spandauer Grundstücksamt gehört, verpachtet und als Campingplatz genutzt. Der darin liegende, natürlich entstandene Pfuhl wurde verschüttet, um Stellfläche zu gewinnen. Weitere Landschaftsschäden wurden durch die Einrichtung von Kleingärten am Havelufer und das Abkippen großer Mengen von Abfall, Schrott und Müll verursacht.

Der Arbeitskreis Gatow hatte früh auf die Gefahren für die einmalige Landschaft hingewiesen und setzte sich entschlossen dafür ein, dass Fehlentwicklungen korrigiert werden sollten. Überlegungen des Senats zur Aufstellung eines Landschaftsplanes gab es seit 1974.

Im Dezember 1979 überzeugte der Arbeitskreis alle Fraktionen der BVV Spandau von der Notwendigkeit, einen Landschaftsplan aufzustellen und sorgte dafür, dass das Gebiet der Havelmathen in das künftige Planungsgebiet einbezogen wurde,

in Zusammenarbeit mit dem damaligen Gartenbauamt, das die Einleitung und Begründung des Verfahrens vornahm. Im Oktober 1982 wurde eine Ortsbegehung auf den Havelmathen unter sachkundiger Leitung veranstaltet, um auf die dortigen Missstände aufmerksam zu machen. Als im Juni 1985 der Plan, auf den Havelmathen einen Parkplatz für ca. 300 Autos zu bauen, kurz vor der Ausführung stand, erreichte der Arbeitskreis Gatow bei einer Ortsbegehung mit Vertretern des Bezirksamtes, dass das Projekt fallengelassen wurde.

Im selben Jahr begannen die Entwicklungsmaßnahmen für das Landschaftsschutzgebiet. Dazu gehörte die Räumung des Campingplatzes sowie die Umsetzung von Kleingärten. Das damalige Gartenbauamt betrieb die Erweiterung der „Großen Badewiese“ und den Neubau der Grünanlage am Kladower Damm.



Kirschblüte auf den Havelmathen 2007

Im Frühjahr 1991 wurde damit begonnen, den Waldpfuhl auszubaggern und die Feuchtsenke wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen. Das Waldstück sollte gepflegt werden und wieder bis an den Steilhang zum Fluss heranreichen. Auch die Obstbaumpflanzungen sollten ergänzt werden.

Von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung des traditionellen Erscheinungsbildes von Havelmathen mit den schmalen, langstreifigen, durch Obstbäume gegliederten Ackerstücken ist die landwirtschaftlich / gärtnerische Nutzung der Fläche, auch in der Zukunft.

Auf diesen Aspekt des Natur- und Landschaftsschutzes hat der Arbeitskreis Gatow immer wieder eindringlich hingewiesen. Ende 1992 räumten die letzten verbliebenen Camper das Gebiet um den Pfuhl. Im Verlauf des Jahres 1993 wurde das Gebiet der Havelmathen nach dem Abschluss der Renaturierungsmaßnahmen der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

## Die Fläche “G” der Rieselfelder in Gatow (Karte: Position 04)

Das Gebiet, Fläche G, dessen Geschichte und Entwicklung ich Ihnen vorstellen möchte, war Teil der einzigen Rieselfeldanlage im westlichen Stadtgebiet von Berlin. Sie wurde 1890 in Betrieb genommen. Die Rieselfelder (389 ha groß) wurden seit 1903/04 mit voll mechanisch geklärten Abwässern zuerst aus Charlottenburg und später auch aus weiteren Bezirken beschickt, d.h. die Abwässer wurden eingestaut und zur Versickerung gebracht.

Die Rieselfeldflächen hatten die Bezeichnungen A bis C und E bis H. Die Fläche G hatte eine Größe von 67,7 ha (rund 18,5 % der Gesamtfläche). Sie war im Norden, Westen und teilweise auch im Süden durch Abzugs- bzw. Abfanggräben begrenzt. Des weiteren grenzte sie im Süden an die Siedlung Havelblick und im Osten an die Gatower Straße.

An der Fläche G lässt sich gut veranschaulichen, wie man die vorgefundenen Geländeverhältnisse für den Verrieselungszweck ausnutzte. Die Fläche G umfasste eine Kuppe, die jahrhundertlang mit dem Flurnamen „Bergstücke“ bezeichnet war. Der höchste Punkt liegt fast genau zwischen den beiden Bauernhöfen Zerrath und Feldbinder.

Dort lagen die Absatzbecken und die Filteranlagen, in die das ungeklärte Wasser durch eine Druckleitung gepumpt wurde. Von dort aus leitete man das mechanisch vorgeklärte Wasser, das natürliche Gefälle ausnutzend, durch die Zulaufgräben auf die dafür vorgesehenen tiefer gelegenen, terrassenartig angelegten Schläge.



Windhund-Verein auf der Fläche G der Rieselfelder

Die Fläche G (und H, auf der der Landschaftsfriedhof Gatow liegt) ist seit 1966 aus der Berieselung ausgeschieden. Sie war danach zuerst als Sondergebiet für die Britische Militärverwaltung vorgesehen. Nachdem von dieser Seite kein Interesse mehr bestand, übernahmen die Berliner Stadtgüter (später ab 1977 die Berliner Entwässerungswerke) als Pächter der übrigen Rieselfeldflächen auch die Fläche G.

Die Fläche wurde aufgeteilt und für Vereinsnutzung (35,8 %), Landwirtschaft, Baumschulen, Kompostplatz (46,1 %), Schlamm-trockenplätze (4,9 %), Sonstiges (nicht verpachtete Wege und Böschungen 13,2 %) unterverpachtet.

Insbesondere die Vereinsnutzung erwies sich als sehr problematisch und auch die Trocknung von manganhaltigen Schlämmen musste als „lebensgefährlich“ bezeichnet werden. Es entstanden ungenehmigte Bauten, Einfriedungen, Zufahrten,



Nebeneinrichtungen und das Gelände wurde mit PKW und Campingwagen befahren. Hinzu kam die Lärmbelästigung durch Modellflugzeuge, die durch Abstürze sogar Menschenleben in Gefahr brachten.

Ab 1978 nahm sich der Arbeitskreis Gatow vor, „auch“ auf der Fläche G ein „Erholungsgebiet für die Zukunft“ zu schaffen.

Zeitungsberichte aus dem Jahr 1979 zeigen die Konflikte auf:

-- Riesel-Schlachtfeld? Landschaftsschützer contra Freizeitsportler -- Viele Absichten, doch noch keine Planung für Gatower Rieselfelder -- Modellflieger müssen weg -- Kladower Landwirte machen sich für den Weiterbestand der Rieselfelder stark -- Um die Zukunft des Erholungsgebietes -- Baumblüte à la Werder auf den Gatower Rieselfeldern --.

Das Grünflächenamt setzte sich für die Renaturierung des Gebietes ein, verhängte eine Veränderungssperre und versuchte die Vereinsnutzungen zu reduzieren.

Machen wir einen Sprung nach vorne und betrachten wir die „Fläche G“ von heute. Der Bereich ist wieder ein natürlicher Teil der Landschaft geworden, nachdem die Vereinsnutzungen aufgegeben wurden und ein allgemeines Fahrverbot besteht (Ausnahmen zur Bewirtschaftung und zum Anfahren der Bauernhöfe sind natürlich geregelt). Inzwischen sind alle Gebäude, Hütten, Hunderennbahnen, Dressurflächen, Pferdeausläufe und die dazugehörigen Zufahrten und Parkplätze entfernt.

Entlang der Gatower Straße verläuft in einer Breite von circa 50 Metern ein Waldstreifen, durch den der Reitweg führt. Hinter dem Waldstreifen, von der Straße kaum zu sehen, liegen die Bauernhöfe Zerrath (musste in Staaken einem Straßenbauprojekt weichen) und Feldbinder (musste aus städtebaulichen Gründen aus der Wilhelmstadt weichen).

Direkt um die Höfe herum, die nach unserer Meinung optimal eingepasst sind, herrscht reges bäuerliches Treiben. Zu jeder Tages- und Jahreszeit kann man alle möglichen Haus- und Hoftiere beobachten und im näheren Umkreis stehen Kühe und Pferde auf der Weide bzw. auf der Koppel. Die beiden Hofläden der Bauern sind mit ihrem vielfältigen Angebot eigener landwirtschaftlicher Produkte eine örtliche Bereicherung. Unbefestigte Wirtschaftswege führen direkt auf die den Hofstätten zugeordneten Felder und Wiesen der Flächen G und H.

Alle Wege von Nord nach Süd und von Westen her durchqueren die Fläche G und man merkt eigentlich gar nicht, dass man sich nach dem Überqueren der Abzugsgräben bzw. des Abfanggrabens auf der seinerzeit heiß „umkämpften“ Fläche G befindet. Auch von der Gatower Straße her gelangt man sowohl über zwei Fußwege als auch über zwei mit Feldsteinen gepflasterte Zufahrtsstraßen zu den Bauernhöfen leicht auf die Fläche G (Bus 134- Haltestelle Biberburg). Nicht weit von den Höfen entfernt, entlang des dritten Parallelweges, befanden sich die erwähnten Schlamm-trockenplätze für manganhaltige Schlämme. Sie sind noch leicht zu erkennen. Bis zu drei Meter tief sind die einzelnen Plätze „ausgekoffert“, sicher noch Narben in der Landschaft, aber die Schilder „Vorsicht Lebensgefahr“ sind verschwunden. Ebenso verschwunden sind die Schilder „Vorsicht Lebensgefahr“ entlang des Modellflugplatzes und die vielen Schilder „Betreten verboten“ an den Umzäunungen der Hunderennbahnen. Wie schön !

Mit der Vereinsnutzung sind auch der Lärm der Modellflieger und der Beschallungsanlagen der Hunderennbahnen verschwunden, und so kann man ungestört dem Vogelgezwitscher lauschen.

Die Natur holt sich auch die ehemals eingezäunten Bereiche zurück. Der Sportrasen verwildert und die Artenvielfalt an Gräsern und Pflanzen nimmt wieder zu. Die nicht mehr genutzten Zufahrtswege wachsen von den Seitenstreifen her wieder zu Wander- und Radfahrwegen zu, und die vom Arbeitskreis Gatow angelegte Pflaumenallee entwickelt sich prächtig.

Auch die Kirschenallee, die Kopfweiden am Triftweg und die anderen Baumalleen laden in den angrenzenden Bereichen zu ausgedehnten Spaziergängen ein.

Dankbar können wir feststellen, dass die Fläche G wieder Teil der vielfältigen Gatower Landschaft geworden ist, die einerseits im Norden geprägt wird durch die Kleinteiligkeit der Rieselfelder, andererseits durch die weitläufigen Äcker, Wiesen und Hecken der Feldflur sowie den daran im Süden angrenzenden Wald. Überzeugen Sie sich davon!



Die Lindenallee neben dem Landschaftsfriedhof in der Nähe der ehemaligen Schlammeponie (Positionen 08 und 06 in der separaten Wanderkarte)

## Die Rieselfelder

Das Rieselfeldgut Karolinenhöhe entstand 1890 auf der Nauener Grundmoränenplatte und entsorgte zusammen mit den anderen Rieselfeldbetrieben rings um Berlin einen Teil der Abwässer der Großstadt.

Entsprechend der damals üblichen weit verbreiteten Rieseltechnik wurden kommunale, gewerbliche und häusliche Abwasser mittels Kanalisation und Pumpwerken auf sog. Rieselpaletten - landwirtschaftliche Nutzflächen, von Gräben und niedrigen Wällen umgeben - verbracht. Die langsame Versickerung über Absetzbecken, Gräben und durch Sand- und Lehmböden bewirkte eine teilweise mechanische und biologische Reinigung: „Schadstoffe“ verblieben im Boden, das weniger belastete Wasser wurde mittels tiefer gelegener Abfanggräben dem nächsten Vorfluter und dann der Havel zugeführt.

Von den insgesamt 389 ha - zwischen Gatow und Seeburg liegen ca. 230 ha auf Berliner Gebiet - wurden seit 1967 noch rd. 150 ha vermindert berieselt. Die



Rieselpaletten wurden seit eh und je an Landwirte und Gartenbaubetriebe verpachtet, welche auf den Flächen Gemüse und Kräuter sowie Grünfutter gewerbsmäßig anpflanzten. Mit dem Bau des Klärwerks Ruhleben wurde ein Teil der Rieselflächen, der Plan G, zweckentfremdet durch Verpachtung der Stadtgüter an Vereine (z.B. Hunderennvereine, Modellflugverein).

Im Laufe der Jahrzehnte entstand so eine charakteristische Kulturlandschaft mit wertvollen Lebensräumen für z.T. seltene Pflanzen und Tiere und ein einmaliger Naturerlebnisraum für die Naherholungssuchenden auf der politischen Insel Berlin(West).

Die Folgen der jahrzehntelangen Beschickung mit schadstoffbelasteten Abwässern waren spätestens seit Februar 1985 bekannt: Die Rieselfeldböden wiesen lt. Veröffentlichung der Entwässerungswerke alarmierend hohe Schwermetallgehalte auf. Beispielsweise wurde der Richtwert der Klärschlammverordnung für Blei (100 mg/kg Boden) an vielen Stellen um das sechsfache überschritten, der für Zink (100 mg/kg) um das 2,6-fache, die Cadmiumwerte (13 mg/kg) lagen im Grenzwertbereich. Ein Anbauverbot von Gemüse für den menschlichen Verzehr war die Folge. Es wurde öffentlich und kontrovers diskutiert, ob die im Boden angereicherten Schadstoffe in das Grundwasser gelangen könnten und ob eine weitere Verrieselung, evtl. auch mit Klar- oder Havelwasser, möglich oder notwendig sei. Ein Gutachten von Wissenschaftlern der TU Dresden, entstanden im Auftrag der Berliner Wasser Betriebe (BWB), brachte 1990 Klarheit. Obwohl die Rieselfeldböden mit Blei, Chrom, Kupfer, Nickel, Zink belastet sind, waren keine Schadstoffe im Grundwasser nachweisbar. Dagegen sind Kohlenwasserstoffe, Chloride, Cadmium und Stickstoff bereits in die obersten wasserführenden Bodenschichten eingedrungen, die Werte liegen jedoch unter den Grenzwerten der Trinkwasserverordnung.

Um die Schadstoffe im Boden zu fixieren, d.h. die Pufferkapazität des Bodens zu erhalten, wird seit 1994 mechanisch-biologisch gereinigtes, d.h. alkalisches Abwasser aus dem Klärwerk Ruhleben, sog. Klarwasser, auf den Flächen langsam verrieselt. Saurer Regen oder Havelwasser würden die Schadstoffe aus den Bodenkomplexen lösen (mobilisieren) und in die grundwasserführenden Bodenschichten leiten.





## SCHLAMMDEPONIE (Karte: Position 06)

1983 bauten die Berliner EntwässerungsWerke eine ca. 600 qm große Kipprampe für schwere Maschinen auf den nördlichen Riesefeldern, nahe der Potsdamer Chaussee, an der Grenze zum Landschaftsschutzgebiet. Kosten 350 000 DM, Genehmigungsbehörden waren das Bezirksamt Spandau für die Betonrampe und die Abt. Wasserschutz des SenStadtUm für den Betrieb einer Schlammdeponie.

Hier wurden nachweislich von Sommer 1984 an mehrere Monate lang hoch schadstoffbelastete, z.T. giftige Schlämme aus dem Kanal- und Klärwerksbereich und aus der freien Wirtschaft zwischengelagert, entwässert - dann sollte der „Boden“ verkauft oder als Füllmaterial in Gruben verbracht werden. Diese Form der Entsorgung war damals billiger als der Direkttransport des nassen Sand-Schlamm-Gemisches als Sondermüll auf Kippen in der DDR.

Eine Belastung der Böden und eine Gefährdung des Grundwassers mit Schwermetallen (Cu, Pb, Cd, Hg) hielt man für ausgeschlossen.

Der AK Gatow hatte damals diese Vorgänge kritisch beobachtet und in die Öffentlichkeit/ Presse gebracht. Wir hielten all dies für umweltschädigend und illegal. Stellvertretend für unsere BI hatte der Volksbund Naturschutz e.V. - als klageberechtigter Verein - vor dem Verwaltungsgericht geklagt: sofortiger Stop der Zwischenlagerung der Schlämme und nachträglich Prüfung, ob die Baugenehmigung rechtmäßig erteilt worden war.

Das Gericht gab am 7.6.1985 der Klägerin Recht, und die BEW stellten für 4 Monate den Betrieb auf der neuen Schlammdeponie ein; es hatte kein rechtmäßiges Verfahren vor Inbetriebnahme gegeben. Im Dezember 1986 lehnte die

Wasserbehörde beim SenStadtUm den Antrag der BEW zur Errichtung der Deponie ab.

Die bisher errichtete Betonrampe und das Becken wurden rückgebaut. 350000 DM waren „in den Schlamm gesetzt“.

Dieser Prozess um die Schlammdeponie war damals die einzig erfolgreich beendete Verbandsklage gem. § 9 NatschGBIn.



Ehemalige Schlammdeponie

## Der Landschaftsfriedhof Gatow (Karte: Position 08)

Der Friedhof am westlichen Rand der Gemarkung Gatow umfasst eine Fläche von ca. 35 ha. Darin enthalten ist ein Waldstreifen von ca. 8 ha, der den Friedhof von der Potsdamer Chaussee trennt.

Die Fläche wurde nachweislich seit dem 13. Jahrhundert ackerbaulich genutzt. Zweidrittel der Fläche im Nordosten wurden als Ackerflächen bearbeitet. Der südwestliche Teil gehört als Wald zur Gatower Heide.

Eine einschneidende Veränderung gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als im Zuge der Abwasserbeseitigung der Stadt Berlin auf dem Gelände des Gutes Karolinenhöhe Rieselfeldflächen angelegt wurden.

Zwischen 1900 und 1925 nahm man auch die Fläche, auf der jetzt der Friedhof liegt, aus der Ackernutzung und gestaltete sie als Verrieselungsfläche. Erst mit dem Bau der Großkläranlagen in den sechziger Jahren wurde die Verrieselung wieder eingestellt: Die jetzige Friedhofsfläche wurde ab 1967 unter Beibehaltung der kleinteiligen Geländestruktur der Rieselpaletten nun landwirtschaftlich genutzt.

In den siebziger Jahren wurden Planungen entwickelt, auf dem Gelände einen Friedhof anzulegen. Der Spandauer Hauptfriedhof in den Kisseln war bei den damals üblichen Erdbestattungen mit langer Liegezeit nicht mehr ausreichend aufnahmefähig. Daher wurde das Gatower Gelände nach einem Gutachten im 9. Änderungsplan zum Flächennutzungsplan 65 im September 1976 als Friedhof ausgewiesen.

1978 war der Baubeginn der Friedhofsgebäude. Bei der Eröffnung 1982 wurden nur ca. 10 % der geplanten Belegungsflächen fertiggestellt, denn zwischenzeitlich hatte eine Erhöhung der Friedhofsgebühren zur Folge, dass immer mehr Urnenbeisetzungen gewünscht und die Liegezeiten verkürzt wurden.

Diese Veränderungen führten dazu, dass auf dem alten Friedhof in den Kisseln auch 1998 noch ausreichende Flächen für Beisetzungen zur Verfügung standen.

Der größte Teil des Landschaftsfriedhofs Gatow dagegen liegt seit 1976 brach. Auf dem nichtgenutzten Teil haben sich eine Hochstaudenbrache und vereinzelt dichtes Gebüsch sowie vorwaldartige Birken- und Robinienbestände entwickelt.

Um die Verbuschung nicht zu stark werden zu lassen, wurden diese Bereiche bis 1995 von einer Skuddenherde (Schafherde) beweidet. Zur Zeit weidet dort eine Rinderherde. Da das Gelände eingezäunt und vor Störungen bewahrt ist, hat sich eine vielfältige Fauna entwickelt.

Durch den Protest des AK Gatow im Jahre 1979 wurde ein Teil der angrenzenden Lindenallee nicht in den Landschaftsfriedhof einbezogen, und sie ist noch heute in voller Länge begehbar.

## Das Gatower Reitwegenetz

Die Gatower Heide – Feldflur – Rieselfelder gehörten vor der Wende zu einem beliebten Naherholungsgebiet der Berliner. Wanderer, Radfahrer, Spaziergänger und auch Reiter benutzten die vielen Wege. Es kam dabei immer wieder zu Reibereien zwischen den einzelnen Interessengruppen. Im Jahre 1983 gehörten ca. 170 untergestellte Pferde in das Einzugsgebiet der Gemarkung. Die Folge war, dass die von den Pferden zerstörten Wege für andere (z.B. Mütter mit ihren Kinderwagen) nicht mehr nutzbar waren.

Deshalb entschloss sich der AK Gatow, ein Wegenetz vorzuschlagen. Die Erstellung eines Reitwegenetzes gehörte zu den bereits 1980 formulierten Zielen des Landschaftsplans Gatow. Die untere Naturschutzbehörde wurde um Unterstützung gebeten. Die Reiter und Landwirte bildeten eine gemeinsame Interessengemeinschaft. Einbezogen wurde auch die Berliner Reiterliche Vereinigung e.V. Mit den Wasserwerken als Grundstückseigner wurde ebenfalls verhandelt. Auch den Senat mit seinen zuständigen Behörden ließ man nicht außer Acht. Als erster legte Revierförster Eggert einen Reitweg durch die Forsten an. So waren die ersten Voraussetzungen geschaffen.

Doch leider dauerte es noch acht Jahre bis zur endgültigen Festlegung der Trassen. Die Reiter wollten viel, die Naturschutzbehörde konnte nur ein Minimum geben. Die Polizei sah ordnungsrechtliche Probleme. Für die Landwirte war die Pferdepension aber ein dringender finanzieller Nebenerwerb.

Zwischen allen Interessengruppen stand der AK Gatow. Hier wurden neue Vorschläge gemacht, dort musste geschlichtet werden. Die Verwaltung musste zu schnellerem Handeln angeregt werden. Es gab immer wieder Verhandlungen und Diskussionen. Das Bezirksamt (NGA) legte aus eigenen Mitteln den Reitweg außerhalb der Forsten an und führte die Landwirte als Träger der Wegeunterhaltung und Reitmarkenvergabe zusammen.

Schließlich war es im Sommer 1990 soweit. Die Reitwege wurden zur Benutzung offiziell freigegeben und auch von den Reitern angenommen. Die Regelung funktioniert bis zum heutigen Tag.

Nach der Wende brachten allerdings viele Pferdebesitzer ihre Tiere ins nahe Umland. Die Zahl der Pferde (200 im Jahre 1987) nahm auf ca. 40 Tiere ab. Weniger Reiter als gedacht nutzen die Gemarkung mit ihrem Reitwegenetz. Die Gefahr der kaputten Wege scheint gebannt, wenn alle nur die vorgeschriebenen Wege benutzen.

Das Pferd gehörte seit jeher zur Gatower Kulturlandschaft, deutliche Wegschäden durch Ausritte findet man heute eher selten.



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>„Warum in die Ferne schweifen...“ - Gatow liegt so nah!</b>	<b>4</b>
<b>Zur Geschichte des Dorfes Gatow</b>	<b>6</b>
<b>Dorfkirche Gatow</b>	<b>8</b>
<b>Freiwillige Feuerwehr Gatow</b>	<b>11</b>
<b>Die Gatower Gutsanlage</b>	<b>13</b>
<b>Bauern in Gatow</b>	<b>15</b>
<b>Zur Geschichte der Villa Lemm</b>	<b>21</b>
<b>Chronik : 30 Jahre Arbeitskreis Gatow</b>	<b>24</b>
<b>Der Windmühlenberg in Gatow</b>	<b>26</b>
<b>Grundschule am Windmühlenberg</b>	<b>28</b>
<b>Baumschule des Arbeitskreises Gatow für bedrohte Obstsorten</b>	<b>29</b>
<b>Das flächenhafte Naturdenkmal „Hüllenpfehl“</b>	<b>35</b>
<b>Havelmathen</b>	<b>36</b>
<b>Die Fläche “G” der Rieselfelder in Gatow</b>	<b>38</b>
<b>Die Rieselfelder</b>	<b>42</b>
<b>Schlammdeponie</b>	<b>45</b>
<b>Der Landschaftsfriedhof Gatow</b>	<b>46</b>
<b>Das Gatower Reitwegenetz</b>	<b>47</b>
<b>Impressum / Inhaltsverzeichnis</b>	<b>48</b>

**Bildnachweis:** alte ( private ) Fotos : Heinrich, Schaack, Wolter  
neue Fotos : AK Gatow

### Impressum

Diese Broschüre wurde herausgegeben vom Arbeitskreis Gatow.  
erste Auflage 1998 - 2000 Exemplare  
zweite aktualisierte Auflage 2008 - 1000 Exemplare

Vi.S.d.P.: Helmut Zwirtz, Ritterfelddamm 136 B, 14089 Berlin-Gatow  
Layout : Helmut Zwirtz, Andreas Erben

Als Ergänzung zu dieser Broschüre ist eine separate Wanderkarte  
im farbigen A3-Format mit weiteren Erläuterungen erhältlich.

Noch mehr ausführliche Informationen und Kontaktmöglichkeit  
bieten wir Ihnen auf unseren Internetseiten:

**[www.ak-gatow.de](http://www.ak-gatow.de)**



---

**Der Arbeitskreis Gatow trifft sich jeden ersten Dienstag des Monats  
um 19.30 Uhr im Gemeindehaus der Evangelischen  
Dorfkirchengemeinde in Gatow (außer in den Schulferien).**

---

**[www.ak-gatow.de](http://www.ak-gatow.de)**

---